

Da Hiersemenzel für den 29. Juni den Bericht über Ihr Buch auf die Tagesordnung der Gesellschaft setzen ließ, so denke ich bis dahin zur Debatte gerüstet zu sein, an die ich dann die Beurteilung von Trendelenburgs und anderer Naturrecht, wenn es erlaubt ist, magnis componere parva, zum Kontraste anschließen möchte.

137.

AUGUST BÖCKH AN LASSALLE. (Original.)

[Berlin] 2. Mai 1861.

Verehrter Freund!

In der Absicht, Ihnen mündlich zu danken,¹⁾ habe ich meinen Dank von Tag zu Tag verschoben. Er ist darum nicht minder herzlich. Noch habe ich nichts von Ihrem Werke lesen können, auf welches ich sehr gespannt und von dessen Trefflichkeit ich von vornherein überzeugt bin; meinem Schwiegersohn²⁾ ist es auch, soviel ich von ihm höre, so gegangen. Er erwartet auch ebensoviel davon wie ich. Ich verträdle meine Zeit mit schwerer und unersprißlicher Arbeit, die mich zu keiner Lektüre kommen läßt.

Sobald ich kann, komme ich zu Ihnen und wünsche vorläufig gute Gesundheit.

Ganz der Ihrige

Böckh.

Das Beifolgende bitte ich gnädig zu beurteilen.

138.

KARL ROSENKRANZ³⁾ AN LASSALLE. (Original.)

Königsberg, den 3. Mai 1861.

Hochgeehrtester Herr!

Wenn mich irgend etwas im Reiche der Wissenschaft überrascht hat, so ist es Ihre gestern empfangene Sendung. Ich hatte mich gewöhnt,

¹⁾ Lassalle hatte am 25. April mit einem ausführlichen Begleitschreiben, das Böckh den Inhalt des Werks nahebringen sollte, diesem „das erste Exemplar“ seines eben die Presse verlassenden Systems der erworbenen Rechte übersandt. Dieser Brief Lassalles wurde in der „Frankfurter Zeitung“ vom 28. Dezember 1910 abgedruckt.

²⁾ Rudolf Gneist. S. unter Nr. 142.

³⁾ Karl Rosenkranz (1805—1879), seit 1833 Professor der Philosophie in Königsberg, war einer der vielseitigsten und geistvollsten Schüler Hegels, von dessen Logik er freilich nicht unerheblich abwich.